



# Lernen vor Ort

Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

**Bildungsbericht - Sonderauswertung**

## **Ergebnisse der 1. Schulabgängerbefragung 2011 in den allgemeinbildenden Schulen der Stadt Trier**

Stand: 30.09.2011

Das Bundesmodellprojekt „Lernen vor Ort“ ist gefördert aus Mitteln des BMBF, des ESF und der Stadt Trier

GEFÖRDERT VOM



### **„Lernen vor Ort – Grenzenloser Bildungsraum Trier“**

Trier ist eine von 40 deutschen Modellregionen, in denen im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ Bedingungen, Strategien und Chancen für ein kommunales Bildungsmanagement entwickelt und eingeführt werden sollen.

Das Projekt hat seine Arbeit zum Jahresbeginn 2010 aufgenommen. Finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Stadt Trier sollen in einer Laufzeit bis zum 31.08.2012 neue Impulse für die Bildungslandschaft Trier gesetzt werden.

In Trier werden neben den für alle Lernen vor Ort Projekte verpflichtenden Felder Bildungsmanagement, Bildungsmonitoring, Bildungsberatung und Bildungsübergänge auch die Bereiche Familienbildung und Wirtschaft, Technik, Umwelt und Wissenschaft bearbeitet.

Weitere Informationen unter: [www.lernen-vor-ort-trier.de](http://www.lernen-vor-ort-trier.de)

Kontakt:  
Rudolf Fries (Projektleiter)  
Tel.: 0651/718-3440  
[rudolf.fries@trier.de](mailto:rudolf.fries@trier.de)

Lernen vor Ort  
Bildungsmonitoring  
Bollwerkstraße 6  
54290 Trier  
Autor: Dr. Norbert Schreiber  
30. September 2011

© Lernen vor Ort Trier

## Inhaltverzeichnis

Inhaltverzeichnis.....	2
Tabellenverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	5
<b>1 Ziele der Trierer Schulabgängerbefragung.....</b>	<b>7</b>
<b>2 Durchführung und Datengrundlage der Untersuchung.....</b>	<b>10</b>
<b>3 Geplante Übergänge nach der Schule.....</b>	<b>13</b>
3.1 Ergebnisse nach Schularten .....	13
3.2 Ergebnisse nach Geschlecht.....	15
3.3 Rückblick auf die Schullaufbahn .....	16
<b>4 Berufs- und Berufsausbildungswünsche .....</b>	<b>17</b>
4.1 Ergebnisse nach Schularten und Geschlecht .....	17
4.2 Potenzial an MINT-Berufen.....	20
4.3 Potenzial an Gesundheitsberufen .....	22
<b>5 Angestrebtes Hochschulstudium.....</b>	<b>23</b>
<b>6 Erwerbstätigkeit und Hochschulstudium in Luxemburg .....</b>	<b>24</b>
<b>7 Unterstützung bei der Berufsorientierung.....</b>	<b>25</b>
<b>8 Wünsche zu einer besseren Berufsorientierung.....</b>	<b>27</b>
<b>9 Sozialräumliche Verteilung der Schülerschaft in der Stadt Trier .....</b>	<b>29</b>
<b>10 Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Trier .....</b>	<b>31</b>
10.1 Informelle Bildung beim Trierer Bildungsmonitoring .....	31
10.2 Ergebnisse nach Schularten .....	31
A Mediennutzung .....	31
B Teilnahme am kulturellen Leben .....	32
C Freiwilliges Engagement .....	32
10.3 Ergebnisse nach Geschlecht .....	33
<b>Anhang .....</b>	<b>34</b>
A Literatur .....	34
B Fragebogen an die Schülerinnen und Schüler.....	37

## Abkürzungsverzeichnis

ADD.....	Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
BA .....	Bundesagentur für Arbeit
FH.....	Fachhochschule
HS.....	Hauptschule
IGS .....	Integrierte Gesamtschule
MINT-Berufe	Berufe im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
RS.....	Realschule
RS+ .....	Realschule Plus

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zeitlicher Ablauf der Schulabgangsbefragung .....	10
Tabelle 2: Themen der Schulabgangsbefragung .....	11
Tabelle 3: Daten zu den Befragten, 2011 .....	12
Tabelle 4: Geplante Übergänge von der Schule nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011 .....	13
Tabelle 5: Anteil der Wiederholerinnen und Wiederholer nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011 .....	16
Tabelle 6: Häufigste Berufsausbildungswünsche nach Geschlecht (ohne Gymnasien), 2011 .....	17
Tabelle 7: Berufs- und Berufsausbildungswünsche nach Berufsbereichen und Schularten (Angaben in Prozent) .....	18
Tabelle 8: Berufs- und Berufsausbildungswünsche nach Berufsbereichen und Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011 .....	19
Tabelle 9: MINT-Berufe als Berufsziel nach Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011 .....	20
Tabelle 10: MINT-Studienfächer nach Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011 .....	21
Tabelle 11: Berufs- und Berufsausbildungswünsche in den Gesundheitsberufen nach Geschlecht, 2011 .....	22
Tabelle 12: Die beliebtesten Studienfächer nach Geschlecht (nur Gymnasien; Angaben in Prozent), 2011 .....	23
Tabelle 13: Studienabsichten nach Fächergruppen und Geschlecht (nur Gymnasien; Angaben in Prozent), 2011 .....	23
Tabelle 14: Mögliche künftige Erwerbstätigkeit in Luxemburg nach Schularten, 2011 .....	24
Tabelle 15: Unterstützung bei der Berufsorientierung nach Schularten (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011 .....	25
Tabelle 16: Informiertheit zu Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011 .....	27
Tabelle 17: Formulierung eigener Wünsche nach Schulart (Angaben in Prozent), 2011 .....	27
Tabelle 18: Unterstützungs- und Beratungswünsche zur Berufsorientierung nach Schularten (Offene Angaben; Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011 .....	28
Tabelle 19: Wohngebiete der Schülerschaft nach Schularten und sozialer Belastung (Angaben in Prozent), 2011 .....	29
Tabelle 20: Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten nach Schularten (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011 .....	32
Tabelle 21: Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten nach Geschlecht (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011 .....	33

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geplante Übergänge von der Schule nach Geschlecht (Angaben in Prozent).....	15
Abbildung 2: Wohngebiete der Schülerschaft nach sozialer Belastung und Bildungsstand der Väter (Angaben in Prozent) .....	30

## Vorwort

Morgendlicher Dialog zweier Oberstufenschüler in einem Trierer Bus: „Was machst’n Du nach’m Abi?“ „Keine Ahnung, ich glaub ich studier’ was.“ Klare Orientierung und eindeutige Perspektiven am Übergang von Schule zum Beruf oder zum Studium klingen anders. Mit rund 350 anerkannten Ausbildungsberufen im Jahr 2010 gibt es heute zwar nur noch gut halb so viele Berufe wie 1971 mit 606 anerkannten Ausbildungsberufen (BIBB), dennoch fällt die Orientierung schwer. Bei den studierwilligen Schülerinnen und Schülern sieht es nicht besser aus, wenn man sieht, dass das Internetportal „Studiengang-Verzeichnis.de“ aktuell 5.445 Studiengänge an deutschen Universitäten, Fachhochschulen oder Kunst- und Musikhochschulen listet.

Die Schulen unternehmen deshalb in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit, den Kammern, Banken, Krankenkassen oder anderen Organisationen eine ganze Reihe von Aktivitäten um die Schülerinnen und Schüler bei der Berufs- und Studienorientierung zu unterstützen. Auch hier gilt zuweilen, dass die Aktivitäten so zahlreich und unterschiedlich sind, dass sie nicht immer eine zielgerichtete Orientierung bieten. Ob diese Hilfen am Ende erfolgreich waren, ist nur schwer messbar; die Quote von Ausbildungs- oder Studienabbrüchen oder -wechseln könnte eine Indiz sein. Eine bundesdeutsche Studie kommt zu dem Schluss, dass gerade mal rund 13% der Studierenden die Anforderungen ihres Studiums genau kennen und optimal informiert sind.<sup>1</sup>

Eine andere Möglichkeit ist eine Befragung der Schülerinnen und Schüler, die die Schulen bald verlassen werden und dort selbst Stellung dazu nehmen können, wie Sie den Unterstützungsprozess erlebt haben und was sie nach Beendigung der Schule vorhaben. Lernen vor Ort führte deshalb im Rahmen des Teilprojektes „Bildungsmonitoring“ eine Befragung der Trierer Schülerinnen und Schüler, die im Jahr 2011 die Schule verlassen bzw. auf Seiten der Gymnasien ihre Schule im kommenden Jahr verlassen werden, durch. Insgesamt 16 allgemeinbildende weiterführende Schulen und ein berufliches Gymnasium stimmten einer Befragung an ihrer Schule zu. Damit wären ca. 1.400 Schülerinnen und Schülern erreichbar gewesen, tatsächlich füllten über 800 Schülerinnen und Schüler den Fragebogen aus.

Sie teilten darin mit, was sie nach der Schule tun wollen oder was ihre beruflichen Vorstellungen sind. Sie schätzten ein wie gut sie sich im Orientierungsprozess unterstützt fühlten und schließlich gewährten sie einen Einblick in ihre schulischen Erfolge und in ihr Freizeitverhalten. Die Auswertung der Fragebogen ist dem folgenden Text zu entnehmen.

Ich möchte den Schulleitungen, vor allem aber den Schülerinnen und Schülern ganz herzlich für ihre Bereitschaft zur Mitwirkung danken. Gleichzeitig bieten wir den Schulen an, dass sie von uns auf Anfrage über diese aggregierten Auswertungen hinausgehende Einzelauswertungen ihrer eigenen Schule erhalten können.

Rudolf Fries (Projektleiter)

---

<sup>1</sup> Hannah Leichenring; Studienrelevante Diversität. Kurzbeschreibung einer Methodik und von ermittelten Studierendentypen. CHE Consult GmbH Gütersloh. 2011

## Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- An der Befragung nahmen alle 16 allgemeinbildenden Schulen (ohne die Förderschulen) in der Stadt Trier teil.
- Über 800 Schülerinnen und Schüler füllten den Fragebogen aus; bei ca. 1.400 Schulabgängerinnen und -abgängern entspricht das einer Rücklaufquote von über 60%.
- Bei den Realschulen Plus (RS+) konnten 96% der Schülerinnen und Schüler erreicht werden, bei den Hauptschulen (HS) 73%, bei der Integrierten Gesamtschule (IGS) 82% und bei den Gymnasien 45%.
- Die Absolventinnen und Absolventen der HS und der RS+ streben zur Hälfte in eine Duale Ausbildung; solche der IGS und der (Realschule) RS zu immerhin zwei Fünfteln.
- Ebenfalls zwei Fünftel der Schülerinnen und Schüler der RS wollen ihre schulische Laufbahn fortführen und künftig ein Gymnasium besuchen; halb so groß ist diese Quote jeweils bei RS+ und der IGS.
- Den Besuch einer Berufsfachschule planen je ein Viertel der Absolventinnen und Absolventen der HS und der IGS.
- Zwei Drittel der Abiturientinnen und Abiturienten wollen studieren (40% an einer Universität, 17% an einer Fachhochschule); 16% der Abiturientia strebt in eine Duale Ausbildung.
- Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule wollen in einem vergleichsweise sehr hohen Anteil nach der Schule ein Freiwilliges Soziales oder ein Freiwilliges Ökologisches Jahr machen .
- Zehn Prozent der Hauptschulabgängerinnen und -abgänger planen Übergänge, die in dieser Form kaum möglich sind (Gymnasium oder Fachhochschule) und zeigen sich hier nicht gut informiert.
- Einen längeren Auslandsaufenthalt planen ausschließlich Gymnasiastinnen und Gymnasiasten; in der Regel kommen sie aus Haushalten mit einem hohen Bildungsniveau.
- Hinsichtlich der Präferenzen nach Geschlecht bestätigen sich in Trier die Befunde anderer Untersuchungen: Mädchen tendieren mehr in eine Ausbildung im Schulberufs- oder im Hochschulsystem, Jungen mehr in das System der Dualen Ausbildung.
- Die Befunde zu den Berufswünschen in Trier entsprechen denen auf Bundesebene: Bei den Mädchen führen die Medizinische Fachangestellte und die Bürokauffrau die Liste an, bei den Jungen sind es der Kraftfahrzeugmechatroniker und der Kaufmann im Einzelhandel.
- Während Mädchen in der Mehrzahl in Berufe des Bereichs „Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung“ streben (49%), wollen Jungen im Bereich „Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung“ (32%) tätig sein.
- Schülerinnen und Schüler der HS und der RS+ tendieren zu den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales sowie zu Produktion und Fertigung. Bei den Absolventinnen und Absolventen der RS steht das Berufsfeld Gesundheit und Soziales eindeutig im Vordergrund, gefolgt von Tätigkeiten in Büro und Verwaltung.
- Beim Hochschulstudium zeigen sich ebenso Geschlechterunterscheide: Bei den Frauen sind die Studienfächer Humanmedizin und Lehramt die beliebtesten, bei den Männern sind dies Jura und Informatik.
- Abiturientinnen und Abiturienten, die ein Fachhochschulstudium planen, wollen dies zu 35% in Trier aufnehmen; solche die an der Universität studieren wollen, nur zu 6% in Trier.
- In ähnlicher Weise spielt die Universität in Luxemburg in der Studienplanung keine nennenswerte Rolle; durchaus aber der Arbeitsmarkt im Nachbarland, wo später 18% tätig sein wollen.

- Die Schülerinnen und Schüler aller Schultypen (außer Gymnasium) profitierten bei ihrer Berufsorientierung am ehesten von Praktika. Für Gymnasiasten spielte das Internet die größte Rolle.
- Angebote der Schulen, der Bundesagentur für Arbeit (BA) oder anderer Organisationen rangieren in der Bewertung der Schülerinnen und Schüler meist noch hinter den Freunden, Bekannten und den Eltern. Allerdings empfanden viele Absolventinnen und Absolventen die persönliche Beratung der BA als hilfreich.
- Als Wunsch für eine bessere Berufsorientierung steht bei den Schülerinnen und Schüler an erster Stelle eine individuelle und neutrale Beratung. Sie wollen keine Beratung, in denen Unternehmen nur ihre Tätigkeitsfelder vorstellen oder in denen wenig beliebte Berufe angepriesen werden.
- Während sich Schülerinnen und Schüler der HS und der RS zumeist gut bis sehr gut über ihre Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert fühlen; geben Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufiger an, weniger gut informiert zu sein.
- Soweit diese Befragung hierzu Befunde liefert, bestätigen sich die sozialräumlichen Analysen des 1. Bildungsberichtes: Absolventinnen und Absolventen der HS, der RS+ und der RS leben zumeist in sozial stark belasteten Stadtbezirken, während die Abiturientinnen und Abiturienten meisten in den nur gering belasteten Bezirken leben. Deren Eltern haben, auch dies ist ein allgemein bekannter Befund, zumeist eine hohe Schulbildung.
- Hinsichtlich Mediennutzung spielt – unabhängig von der besuchten Schule – das Internet bei allen Absolventinnen und Absolventen die größte Rolle.
- Kulturelles Leben im Verein sowie das Ehrenamt ist bei den RS und den Gymnasien weiter verbreitet als bei der HS.
- Bemerkenswert hoch, vor allem bei den Absolventinnen, ist die Nutzung der lokalen Bibliotheken, die immerhin von der Hälfte regelmäßig besucht wird.

## 1 Ziele der Trierer Schulabgängerbefragung

Die erste Trierer Schulabgängerbefragung im Jahr 2011 wurde im Rahmen des Modellprogramms „Lernen vor Ort“ im Programmschwerpunkt „Bildungsmonitoring“ durchgeführt. Das Bildungsmonitoring hat zur Aufgabe, regelmäßig Daten zu den Bildungsmöglichkeiten, zur Bildungsbeteiligung und zu den Bildungsverläufen der Menschen in der Stadt bereitzustellen. Bei der Beobachtung der Bildungsverläufe soll das Monitoring speziell die möglicherweise problematischen Übergänge, zum Beispiel von der Schule in die Berufsausbildung, in den Blick nehmen.

2010 verließen rund 1.400 Schülerinnen und Schüler die sechzehn allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Trier (ohne Förderschulen)<sup>2</sup>. Während ca. 6% der Schulabgänger am Ende ihrer Schulzeit über keinen Abschluss verfügten, schlossen 44% mit dem Abitur ab. Zu den Übergängen der jungen Menschen aus den Trierer Schulen in ihren nächsten Lebensabschnitt lagen bis jetzt kaum Daten vor. Die erste Schulabgängerbefragung 2011 sollte deshalb ermitteln, welche Übergänge die Schülerinnen und Schüler je nach Schulart planen und inwieweit sie bei ihren beruflichen Zukunftsentwürfen Beratung und Unterstützung benötigen.

Der Fragebogen an die Schülerinnen und Schüler wurde in Zusammenarbeit mit Soziologen der Universität Trier und mit der Arbeitsagentur Trier entwickelt. Durch die genaue Abfrage der Ausbildungs- und Studienwünsche ist es möglich, die Nachfrage nach Ausbildungs- und Studienplätzen in der Stadt Trier verhältnismäßig präzise zu benennen. Zudem will „Lernen vor Ort“ Erkenntnisse darüber gewinnen, wie die Berufswahlentscheidungen bei den Jugendlichen in Trier zustande kommen und wer sie hierbei unterstützt.

Im Modellprogramm „Lernen vor Ort“ stehen keine Mittel für eine Längsschnittuntersuchung zur Verfügung, welche es ermöglicht hätte, die tatsächlichen Übergänge der jungen Menschen weiterzuverfolgen. Die nun durchgeführte Querschnitterhebung stellt dennoch einen erheblichen Informationsgewinn dar, da bisher keine Informationen zu den Übergängen von der Schule in den Beruf vorlagen. Mit Hilfe der Untersuchungsergebnisse zu den Berufsausbildungs- und Studienabsichten kann die Berufsorientierung in den Schulen noch gezielter angeboten werden.

Trier gehört seit 2011 neben Großstädten wie Köln, Leipzig und München zu den Städten in Deutschland, welche Schulabsolventenbefragungen durchgeführt haben. Vorreiter bei den Absolventenbefragungen in Rheinland-Pfalz war Koblenz. Etwa zeitgleich mit Trier hat Speyer als dritte Stadt in Rheinland-Pfalz seine erste Schulabgangsbefragung durchgeführt.

---

<sup>2</sup> Die Befragung wurde ohne zusätzliche Mittel im Rahmen der Lernen vor Ort Förderung durchgeführt. Sie wurde als „Klassenzimmerbefragung“ konzipiert, bei der die Schülerinnen und Schüler den Fragebogen eigenverantwortlich ausfüllen. Die finanziellen Ressourcen erlaubten es nicht, eine für die Förderschulen adaptierte Befragung in Form von Einzelinterviews durchzuführen.

## 2 Durchführung und Datengrundlage der Untersuchung

Die erste Trierer Schulabgängerbefragung wurde von „Lernen vor Ort“ in Trier initiiert, geplant, durchgeführt und statistisch ausgewertet. Von der Planung bis zum Start der Befragungen in den Schulen vergingen elf Monate (Tabelle 1).

**Tabelle 1: Zeitlicher Ablauf der Schulabgangsbefragung**

Mai 2010	Erarbeitung des Konzepts für die Befragung: Ziele, Themen, Methode
Juni 2010	Entwurf des Fragebogens in Kooperation mit der Arbeitsagentur Trier und Soziologen der Universität Trier
Juli 2010	Vorlage von Konzept und Fragebogen bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Rheinland-Pfalz zwecks Genehmigung
Dezember 2010	Genehmigung der Befragung in den Schulklassen durch die ADD mit präzisen Auflagen
Februar 2011	Vorlage von Konzept und Fragebogen beim Landesbeauftragten für den Datenschutz Rheinland-Pfalz
Februar 2011	Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landesbeauftragten für den Datenschutz Rheinland-Pfalz
Februar 2011	Schriftliche Information der Schulleitungen zur Befragung zwecks Zustimmung
März bis Mai 2011	Durchführung der Befragung in Hauptschulen, Realschule Plus, Realschulen, Integrierter Gesamtschule und Freier Waldorfschule
Juni 2011	Durchführung der Befragung in den Gymnasien vor den Schul-Sommerferien in Rheinland-Pfalz
August 2011	Abschluss der Befragung in den Gymnasien und in einem technischen Gymnasium nach den Sommerferien

Methodisch handelt es sich bei der Abgängerbefragung in Trier um eine schriftlich standardisierte Befragung mit zahlreichen offenen Fragen und – in konventioneller Form – mit einem Fragebogen. Adressaten der Befragung waren Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen, die im laufenden Schuljahr die Schule verlassen. Bei den Gymnasien wurde die Erhebung wegen des begrenzten zeitlichen Rahmens (Frühjahr/ Sommer 2011) mit Ausnahme eines Gymnasiums in den 12. Klassen durchgeführt. Auf eigenen Wunsch beteiligte sich auch ein berufliches technisches Gymnasium in Trier an der Befragung.

Die Befragungen wurden im Detail von den Schulen selbstständig organisiert. Sie bestimmten den Termin, die eventuelle sachgemäße Einbettung in den Unterricht (zum Beispiel im Rahmen der Berufsorientierung oder des Sozialkundeunterrichts) und informierten Eltern und Elternvertretungen. „Lernen vor Ort“ stellte die nötigen Materialien bereit: den Schülerfragebogen, Briefe an Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. Außerdem gab es Informationsmappen zur Befragung für die Schulleitung, die Elternvertretung und die beteiligten Lehrpersonen.

Die Trierer Schulabgangsbefragung orientierte sich inhaltlich an entsprechenden Erhebungen anderer Kommunen (Köln, München, Offenbach) sowie an den bundesweiten regelmäßigen Abgängerbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung und des Hochschul-Information-Systems (Bundesinstitut für Berufsbildung 2006, 2011; Heine/Willich/Schneider 2010).

Eine Besonderheit der 1. Trierer Schulabgängerbefragung besteht darin, dass gleichzeitig in begrenztem Umfang Daten zur Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten erhoben wurden (Tabelle 2). Die-

ser Teil des Fragebogens bezieht sich zu Vergleichszwecken auf den Jugendfragebogen, der im Rahmen des Sozioökonomischen Panels des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung verwendet wird (TNS Infratest Sozialforschung 2008). Weitere Vergleichsmöglichkeiten bestehen mit einer an der Universität Trier vor rund zehn Jahren erstmalig durchgeführten Jugendstudie in der Stadt und in der Region Trier (Vogelgesang 2001). Zu dieser Studie gab es etwa zeitgleich mit der Trierer Absolventenbefragung eine Neuauflage (vgl. Vogelgesang 2010), die von der Stadt Trier gefördert wurde und im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe genutzt werden soll.

**Tabelle 2: Themen der Schulabgangsbefragung**

<b>Berufswahl, Berufsausbildung, Studium</b>	
Berufsziel/ angestrebtes berufliches Tätigkeitsfeld	Offene Frage
Geplanter Übergang: Duales System/ Schulberufssystem/ Schule/ Fachhochschule/ Universität und andere Übergänge	Vorgaben mit offener Frage
Gewünschter Ort der Berufsausbildung oder des Studiums	
Ausbildungs-/Studienplatz bereits vorhanden?	
Gewünschter Ort der künftigen Erwerbstätigkeit	
<b>Berufsorientierung</b>	
Informationsquellen und Unterstützung zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium	Vorgaben mit offener Frage
Kenntnisstand zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium	
Beratungswünsche zu Berufswahl, Berufsausbildung, Studium	Offene Frage
<b>Lernwelten außerhalb der Schule</b>	
Freizeitverhalten: Mediennutzung (Internet, Computerspiele, Bücher), ehrenamtliches Engagement, Vereine	
Nutzung verschiedener Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Trier	Vorgaben mit offener Frage
<b>Sozialdaten</b>	
Geschlecht	
Alter/ Geburtsjahr	
In der Familie gesprochene Sprache(n)	Offene Frage
Bildungsstand der Eltern	
Schulleistungen/ Schulnoten	
Klassenwiederholungen	
Wohnort/ Stadtbezirk in der Stadt Trier (28 Stadtbezirke)	

Die durchschnittliche Rücklaufquote betrug 62%. Die Beteiligung lag je nach Schule zwischen 8% und 96% der Absolventinnen und Absolventen. Tabelle 3 bietet einige Strukturdaten zu den Schülerinnen und Schülern, die ihren Fragebogen ausgefüllt zurückgaben. Die jeweiligen Prozentwerte zeigen die Rücklaufquote bezogen auf alle Absolventinnen und Absolventen dieses Schultyps.

**Tabelle 3: Daten zu den Befragten, 2011**

	Anzahl	Prozent
<b>Insgesamt</b>	<b>818</b>	<b>62</b>
<b>Schulart</b>		<b>(ohne Johann-Amos-Comenius)</b>
Hauptschule	209	73
Realschule Plus	52	96
Realschule	113	*
Gymnasium	260	45
Integrierte Gesamtschule	87	82
Freie Waldorfschule	28	78
Technisches Gymnasium	69	81
<b>Geschlecht</b>		
männlich	371	46
weiblich	441	54
<b>Sprache in der Familie</b>		
nur Deutsch	623	78
Deutsch und andere Sprache	161	20
nur andere Sprache	15	2
<b>Wohnort</b>		
Stadt Trier	461	58
Kreis Trier-Saarburg	279	35
andere Kreise	62	7

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Bei den Strukturdaten fällt besonders auf, dass einige Absolventen der allgemeinbildenden Schulen und des Technischen Gymnasiums nicht in Trier wohnen. Ein Großteil der auswärtigen Schülerinnen und Schülern stammt aus Orten im benachbarten Landkreis Trier-Saarburg.

\* Für die Berechnung der Rücklaufquote in den Realschulen fehlt die Angabe zur Anzahl der Schulabsolventen des Schuljahres 2010/11 der Johann-Amos-Comenius-Realschule.

### 3 Geplante Übergänge nach der Schule

#### 3.1 Ergebnisse nach Schularten

Die von den Jugendlichen nach Schulende ins Auge gefassten Übergänge unterscheiden sich deutlich nach der besuchten Schulart (Tabelle 4). Jeweils die Hälfte der Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen und Realschule Plus möchte eine Berufsausbildung in einem Ausbildungsbetrieb beginnen.

**Tabelle 4: Geplante Übergänge von der Schule nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011**

	HS (Sortier- merkmal)	RS+	RS	Gymnasium	IGS	Freie Wal- dorfschule
	n = 208	n = 52	n = 112	n = 255	n = 86	n = 28
Ausbildung in einem Betrieb beginnen	52	48	40	16	43	11
eine Berufsfachschule besuchen	27	10	6	-	22	7
ein Gymnasium besuchen	9	19	38	1	23	4
ein Berufsvorbereitungsjahr machen	4	0	0	2	0	4
Freiwilliges Soziales/ Ökologisches Jahr	3	4	6	4	6	18
an einer Fachhochschule studieren	1	2	1	17	0	4
eine Berufsoberschule besuchen	1	2	0	1	0	0
Wehrdienst oder Zivildienst leisten	-	2	0	0	0	0
an einer Universität studieren	0	4	3	49	2	32
eine Fachschule besuchen	0	2	2	3	1	4
ein Berufsgrundbildungsjahr machen	0	0	0	-	0	4
etwas anderes tun	-	8	3	2	1	7
weiß ich noch nicht	-	0	1	4	1	7

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Bemerkenswert ist, dass insgesamt 10% der Hauptschülerinnen und -schüler als Übergangswunsch den Wechsel zu einem Gymnasium oder zu einer Berufsoberschule angeben – ein Wechsel, der in dieser Form kaum möglich ist.

Bei den Abgängerinnen und Abgängern von Trierer Realschulen sind eine duale Berufsausbildung oder aber der Besuch eines Gymnasiums mit jeweils zwei Fünfteln gleichermaßen beliebt. Bei der Entscheidung für eine der beiden Alternativen spielen offensichtlich auch die bisherigen Schulleistungen eine Rolle. Realschulabsolventinnen und -absolventen, welche zu einem Gymnasium wechseln möchten, erzielten in Deutsch und Mathematik eine Durchschnittsnote von 2,6. Wer den Übergang in eine duale Berufsausbildung plant, konnte im Schnitt lediglich eine Note von 3,2 erreichen.

Zwei von drei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten möchten nach dem Schulabschluss ein Hochschulstudium beginnen. Dabei wird das Studium an einer Universität gegenüber einem Fachhochschulstudium deutlich bevorzugt. Die geplanten Wege nach dem Abitur stehen auch bei diesen Schülerinnen und Schülern in Zusammenhang mit den bisherigen Schulleistungen. Wer eine duale Berufsausbildung anstrebt, erzielte in Deutsch und Mathematik durchschnittlich 7,5 Punkte. Die Vergleichswerte beim Übergang zur Fachhochschule betragen 8,9 Punkte und bei einem Universitätsstudium 9,8 Punkte. Entsprechende Schulleistungsunterschiede zwischen der Wahl eines Fachhochschul- und eines Universitätsstudiums zeigte auch eine bundesweite Absolventenuntersuchung an Gymnasien (Heine/Quast 2009).

Zwei Fünftel der Jugendlichen von der Integrierten Gesamtschule streben eine duale Berufsausbildung an. Jeweils ein Fünftel von ihnen hat vor, entweder ein Gymnasium oder eine Berufsfachschule zu besuchen.<sup>3</sup>

Knapp zwei Fünftel der Befragten von der Freien Waldorfschule möchten an einer Hochschule studieren. Bemerkenswert groß ist bei diesen Absolventen mit einem weiteren Fünftel die Gruppe derjenigen, welche direkt im Anschluss an die Schule durch ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr vorberuflich Erfahrungen sammeln möchten.

Die Befragten konnten die Antwortvorgaben zu den Übergängen nach der Schule in freier Form ergänzen. Der weit überwiegende Teil dieser Ergänzungen bezieht sich auf Auslandsaufenthalte, beispielsweise in Australien oder Neuseeland, direkt im Anschluss an die Schule. Diese Form des Übergangs spielt allerdings nur bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit 12% eine nennenswerte Rolle und wird von Jugendlichen anderer Schularten so gut wie nicht ins Auge gefasst.

Bei der Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt spielt offensichtlich nicht nur die Schulart, sondern auch die soziale Herkunft eine Rolle. Von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, deren Väter einen Hauptschulabschluss besitzen, möchten 6% nach dem Abitur zunächst ins Ausland gehen. Der Vergleichswert bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, deren Väter das Abitur erworben haben, beträgt 14%.

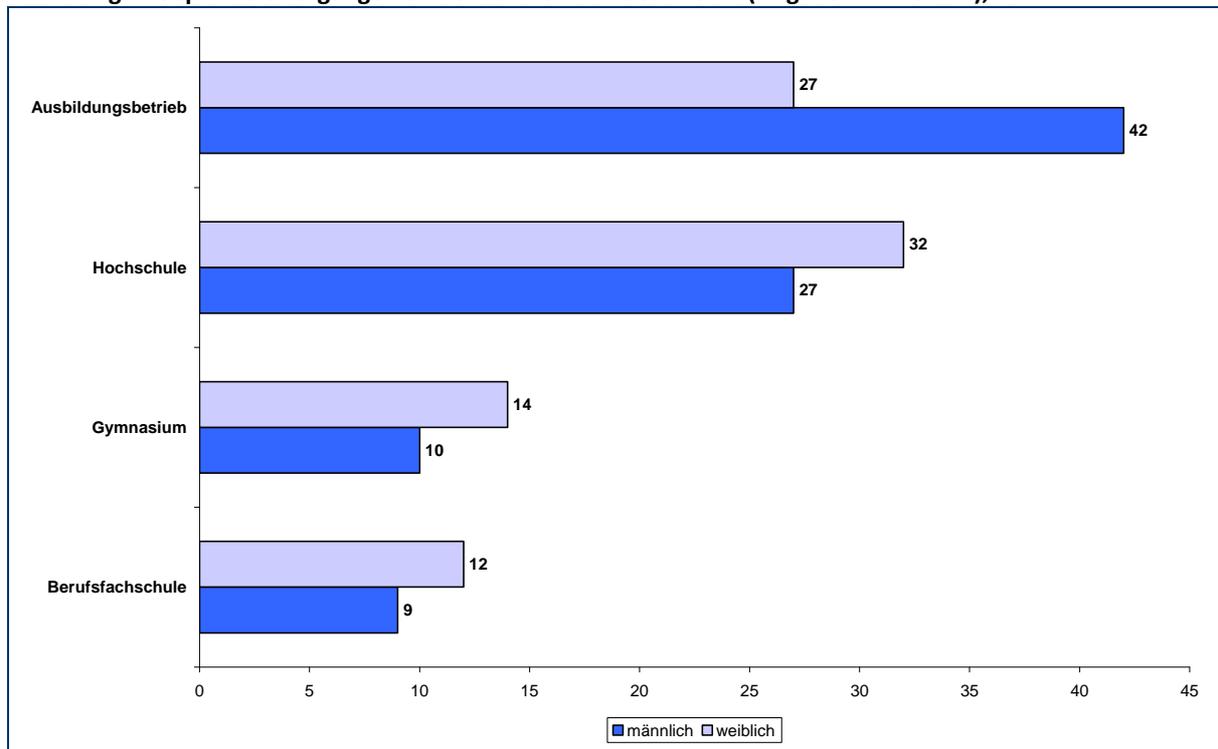
---

<sup>3</sup> Bei den Schulformen IGS und RS+ ist zu beachten, dass diese erst seit kurzen existieren. Die befragten Schülerinnen und Schüler dieser Schulen haben diese neuen Formen noch nicht durchlaufen, sie schließen ihre „alte Schullaufbahn“ unter dem Dach der neuen Schule ab. Die Befragungsergebnisse müssen bei diesen neuen Schulformen deshalb auch durch die Brillen der HS und der RS gesehen werden

### 3.2 Ergebnisse nach Geschlecht

Die beabsichtigten Übergänge von der Schule unterscheiden sich signifikant nach Geschlecht und unterstreichen die Befunde aus zahlreichen anderen Untersuchungen (vgl. Hoppe/ Nyssen 2006). Die jungen Frauen entscheiden sich seltener als die jungen Männer für eine duale Berufsausbildung und tendieren mehr zu einer Ausbildung im Schulberufssystem (Berufsfachschulen) oder zu einem Hochschulstudium (Abbildung 1). Den Wechsel zum Gymnasium planen sie ebenfalls häufiger, weil die Trierer Realschulen mehr von weiblichen als von männlichen Jugendlichen besucht werden (Die Blandine Merten Realschule ist eine reine Mädchenschule).

Abbildung 1: Geplante Übergänge von der Schule nach Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011



Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkung: Differenzen zu 100% stellen „andere geplante Übergänge“ dar.

Junge Frauen, die demnächst eine Ausbildung an einer Berufsfachschule beginnen möchten, streben am häufigsten die Berufe der Kinderpflegerin oder der Krankenschwester an.

### 3.3 Rückblick auf die Schullaufbahn

Dem Blick in die nahe Zukunft folgt nun ein Rückblick auf die bisherige schulische Laufbahn.

Im Schnitt hat jeder fünfte Absolvent, der in Trier eine allgemeinbildende Schule verlässt, in seiner Schulzeit mindestens ein Mal eine Klasse wiederholt. Der Anteil der Wiederholerinnen und Wiederholer ist allerdings nach Schulart sehr unterschiedlich (Tabelle 5). Die Schülerinnen und Schüler der Integrierten Gesamtschule haben am häufigsten Wiederholungsschleifen in ihrer Schullaufbahn gemacht (siehe hierzu die Abmerkungen in Fußnote 3), die Schülerinnen und Schüler von Waldorfschule und Gymnasien am seltensten.

**Tabelle 5: Anteil der Wiederholerinnen und Wiederholer nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011**

	HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS	Freie Waldorfschule
	n = 199	n = 52	n = 112	n = 256	n = 86	n = 27
Es haben mindestens ein Mal eine Klasse wiederholt.	25	21	28	11	40	4

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Befragte, die schon einmal eine Klasse wiederholten, hatten im letzten Zeugnis signifikant schlechtere Durchschnittsnoten in Deutsch und Mathematik als andere Schülerinnen und Schüler. Der Mittelwert beträgt bei Befragten ohne Klassenwiederholung 2,8 und bei jenen mit Wiederholungen 3,1. Die Schleifen in der Schullaufbahn führten im Allgemeinen offensichtlich nicht dazu, bis zum Ende der Schulzeit Leistungsrückstände gegenüber den Mitschülerinnen und -schülern abzubauen.

Auffallend ist schließlich, dass Schüler deutlich häufiger Klassen wiederholen mussten als Schülerinnen (26% zu 17%). Auf diese Tatsache wurde bereits im 1. Bildungsbericht der Stadt Trier aufmerksam gemacht (Stadt Trier 2011, S. 54). Die Trierer Befunde stehen im Übrigen in Einklang mit den Ergebnissen zahlreicher anderer Untersuchungen (vgl. Hoppe/ Nyssen 2006). Offensichtlich besteht bei Jungen ein größeres Risiko als bei Mädchen, dass ihre Schullaufbahn nicht geradlinig verläuft oder dass sie sogar ohne Abschluss endet.

## 4 Berufs- und Berufsausbildungswünsche

### 4.1 Ergebnisse nach Schularten und Geschlecht

Die Schülerinnen und Schüler wurden in offener Form gefragt, welchen Beruf oder welche Berufe sie gerne erlernen möchten. Die genannten Berufs- bzw. Berufsausbildungswünsche sind nach der neuen Klassifikation der Berufe 2010 von BA und Statistischem Bundesamt verschlüsselt worden (Bundesagentur für Arbeit 2011a,b; Wiemer/Schweitzer/Paulus 2011). Die Klassifikation unterscheidet auf der höchsten Ebene zehn Berufsbereiche (1-Steller) und auf unterster Ebene 1.286 Berufsgattungen (5-Steller), denen rund 24.000 einzelne Berufsbenennungen zugeordnet werden können.

Besonders begehrte Ausbildungsberufe sind bei den weiblichen Jugendlichen die Medizinische Fachangestellte und die Bürokauffrau (Tabelle 6). Bei den männlichen Absolventen stehen der Kraftfahrzeugmechatroniker sowie der Kaufmann im Einzelhandel auf der Hitliste der Ausbildungsberufe oben an.

**Tabelle 6: Häufigste Berufsausbildungswünsche nach Geschlecht (ohne Gymnasien), 2011**

Schulabsolventinnen	Anzahl	Schulabsolventen	Anzahl
Medizinische Fachangestellte	17	Kraftfahrzeugmechatroniker	11
Bürokauffrau	14	Kaufmann im Einzelhandel	11
Kauffrau im Einzelhandel	13	Tischler	7
Krankenschwester	13	Elektroniker für Betriebstechnik	6
Erzieherin	10	Informationselektroniker	6
Friseurin	6	Elektroniker für Gebäudetechnik	5
Malerin und Lackiererin	5	Krankenpfleger	5
Bankkauffrau	5	Industriemechaniker	4
Zahnmedizinische Fachangestellte	4	Zimmerer	4
Krankenpflegehelferin	4	Fachlagerist	4

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Fasst man die einzelnen Berufs- und Ausbildungswünsche nach Berufsbereichen zusammen, sind deutliche Unterschiede nach Schularten zu erkennen (Tabelle 7). Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen und der Realschule Plus tendieren zu den Berufsfeldern Gesundheit und Soziales sowie zu Produktion und Fertigung. Bei den Absolventen von Realschulen steht das Berufsfeld Gesundheit und Soziales eindeutig im Vordergrund, gefolgt von Tätigkeiten in Büro und Verwaltung. Auch die Abgängerinnen und Abgänger von Gymnasien zeigen, sofern sie heute bereits bestimmte Berufswünsche haben, eine Vorliebe für den Bereich Gesundheit, Soziales und Erziehung. Die Ausbildungspräferenzen bei der Integrierten Gesamtschule entsprechen im Wesentlichen denjenigen bei den Realschulen. Die Neigung zum Berufsfeld Gesundheit, Soziales und Erziehung ist bei den Absolventen dieser Schulart allerdings weniger stark ausgeprägt.

**Tabelle 7: Berufs- und Berufsausbildungswünsche nach Berufsbereichen und Schularten (Angaben in Prozent)**

	HS n= 151	RS+ n= 45	RS n= 73	Gymnasium n= 77	IGS n= 66
1 Land-, Forst-, Tierwirtschaft und Gartenbau	3	4	3	3	0
2 Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung	<b>20</b>	<b>27</b>	11	13	15
3 Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik	13	4	1	4	8
4 Naturwissenschaft, Geografie, Informatik	1	2	1	1	1
5 Verkehr, Logistik, Schutz, Sicherheit	3	7	4	13	4
6 Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel, Tourismus	18	16	6	4	11
7 Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung	9	13	<b>27</b>	14	<b>20</b>
8 Gesundheit, Soziales, Lehre, Erziehung	<b>31</b>	<b>18</b>	<b>45</b>	<b>34</b>	<b>32</b>
9 Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts-, Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur, Gestaltung	1	2	1	13	9
0 Militär	1	7	0	1	0

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkungen: Freie Waldorfschule wegen zu geringer Fallzahl nicht berücksichtigt. Berufsbereiche (1-Steller) nach der Klassifikation der Berufe 2010.

Die Berufs- und Ausbildungswünsche der Trierer Absolventen entsprechen in der Regel den klassischen geschlechtsspezifischen Mustern, und zwar insbesondere bei den jungen Frauen (Tabelle 8). Jede zweite Absolventin neigt zu einem Tätigkeitsfeld, in dem sie Menschen helfen, betreuen oder erziehen kann. Jeder dritte Absolvent strebt demgegenüber in den Produktions- und Fertigungssektor. Alle Berufsbereiche, die viel mit Technik zu tun haben (Berufsbereiche 2, 3, 4 und 5), werden von männlichen Jugendlichen häufiger angestrebt als von weiblichen.

**Tabelle 8: Berufs- und Berufsausbildungswünsche nach Berufsbereichen und Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011**

	männlich	weiblich
	n= 188	n= 241
1 Land-, Forst-, Tierwirtschaft und Gartenbau	2	3
2 Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung	32	6
3 Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik	13	3
4 Naturwissenschaft, Geografie, Informatik	2	-
5 Verkehr, Logistik, Schutz, Sicherheit	9	3
6 Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel, Tourismus	10	12
7 Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung	13	17
8 Gesundheit, Soziales, Lehre, Erziehung	12	49
9 Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts-, Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur, Gestaltung	5	5
0 Militär	2	-

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.  
Berufsbereiche (1-Steller) nach der Klassifikation der Berufe 2010.

## 4.2 Potenzial an MINT-Berufen

„Lernen vor Ort“ in Trier hat von Anfang an große Anstrengungen unternommen, um in Zusammenarbeit mit Trierer Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen das Interesse von jungen Menschen an Naturwissenschaften und Technik zu fördern. Die Befragungsergebnisse der 1. Schulabgangsbefragung bieten grundlegende Informationen zum aktuellen Interesse Jugendlicher aus Trier und Umgebung an den Berufen im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, den so genannten MINT-Berufen.

Für die MINT-Berufe gibt es keine allgemein anerkannte klare Abgrenzung gegenüber anderen Berufen. Im Folgenden wird eine vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entwickelte Eingrenzung verwendet (Böhme/Unte/Werner 2009; Hohberg/Hamann 2009). Die Untersuchung bezieht sich zunächst auf alle Befragten, die im Fragebogen bereits bestimmte Berufsziele nannten.

Einen MINT-Beruf als Berufsziel nannten 37% der männlichen und lediglich 8% der weiblichen Jugendlichen (Tabelle 9).

**Tabelle 9: MINT-Berufe als Berufsziel nach Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011**

	männlich	weiblich
	n= 188	n= 241
Kein MINT-Beruf geplant	62,8	92,5
<b>MINT-Berufe im Einzelnen</b>		
21 Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas-, Keramikbe- und -verarbeitung	0	0
22 Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	3,7	0,4
23 Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	1,1	3,7
24 Metallerzeugung und -verarbeitung, Metallbauberufe	1,1	0
25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	11,2	0
26 Mechatronik, Energie- und Elektroberufe	11,7	0
27 Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	0,5	1,2
31 Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	2,7	0,4
41 Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	1,1	0,4
43 Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	1,1	0
52 Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	1,6	0,4
825 Medizintechnik	1,6	0,8

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkung: Codenummern (2- oder 3-Steller) nach der Klassifikation der Berufe 2010.

Die jungen Männer bevorzugen unter den MINT-Berufen Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe sowie Mechatronik, Energie- und Elektroberufe. Die wenigen jungen Frauen mit Interesse an MINT-Berufen tendieren zum Bereich Druck und Medien sowie zu Tätigkeiten in Forschung und Entwicklung. Beispiele dafür sind die Mediengestalterin oder die technische Zeichnerin.

Wegen zu kleiner Fallzahlen sind differenzierte Auswertungen zu den MINT-Berufen nach einzelnen Schularten nicht sinnvoll.

Ein Interesse an MINT-Berufen kann auch in bestimmten Studienabsichten zum Ausdruck kommen. Von allen männlichen Befragten mit konkreten Studienwünschen nannten 62% ein Studienfach in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften (Tabelle 10)<sup>4</sup>. Von den weiblichen Befragten mit Studienabsichten taten dies lediglich 18%.

**Tabelle 10: MINT-Studienfächer nach Geschlecht (Angaben in Prozent), 2011**

	männlich	weiblich
	n= 119	n= 151
Kein MINT-Studienfach geplant	37,8	81,9
<b>Mathematik und Naturwissenschaften</b>		
Informatik	7,6	0,7
Mathematik	3,4	0,7
Physik	3,4	0,7
Biologie	2,5	2,0
Chemie	1,7	1,3
Geografie	0,8	0,7
Pharmazie	0	2,0
Sonstige Naturwissenschaften	0,8	0,7
<b>Ingenieurwissenschaften</b>		
Bauingenieurwesen	9,2	0,7
Maschinenbau	8,4	1,3
Elektrotechnik	7,6	1,3
Architektur	6,7	4,0
Verkehrstechnik	3,4	0
Sonstige Ingenieurwissenschaften	6,7	2,0

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Wie bei den Berufszielen, so zeigen sich auch bei der Studienfachwahl nach Geschlecht unterschiedliche Vorlieben, wenn es um die Frage nach MINT-Berufen geht. Die jungen Männer interessieren sich besonders für das Bauingenieurwesen, den Maschinenbau und die Informatik. Bei den jungen Frauen stehen demgegenüber Architektur, Biologie und Pharmazie auf den vorderen Plätzen. Die MINT-Präferenzen der weiblichen Befragten weisen eine große Nähe zu den Themenfeldern Wohnen und Gesundheit auf. Bei den männlichen Befragten kommt hingegen ein ausgeprägtes Interesse an technischen Geräten, Maschinen und technischen Konstruktionen zum Vorschein.

<sup>4</sup> Bei der Analyse sind die Schulabsolventen des Technischen Gymnasiums enthalten (N= 69).

### 4.3 Potenzial an Gesundheitsberufen

Eine im Auftrag des Sozial- und des Wirtschaftsministeriums Rheinland-Pfalz durchgeführte Studie hat auf die herausragende Position der Stadt Trier in der regionalen Gesundheitswirtschaft hingewiesen (MASGFF/MWVLW 2007, S. 15). Von den rund 19.500 in der Region Trier sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gesundheitssektor arbeiten ca. 7.700 Menschen in der Stadt Trier. Von diesen Beschäftigten ist gut die Hälfte in Krankenhäusern tätig. In Trier gibt es außerdem zehn Schulen des Gesundheitswesens mit rund 600 Schülerinnen und Schüler (Stadt Trier 2011, S. 59). Vor diesem Hintergrund interessiert, wie viele Abgänger von Trierer allgemeinbildenden Schulen einen Gesundheitsberuf zum Beispiel in der Krankenpflege ergreifen möchten.

Von den 433 Schulabsolventen, die ein Berufsziel oder einen Berufsausbildungswunsch im Fragebogen eingetragen hatten, nannten 20% einen Gesundheitsberuf (Tabelle 11). Von den Befragten, welche im Gesundheitswesen tätig werden möchten, sind 85% weiblich.

**Tabelle 11: Berufs- und Berufsausbildungswünsche in den Gesundheitsberufen nach Geschlecht, 2011**

	Berufsgruppe	Anzahl insgesamt (Sortiermerkmal)	Anzahl weiblich	Anzahl männlich
Gesundheits- und Krankenpflege	813	26	20	6
Arzt- und Praxishilfe	811	25	25	0
Nicht ärztliche Therapie und Heilkunde	817	10	9	1
Human- und Zahnmedizin	814	8	7	1
Medizin-, Orthopädie-, Rehathechnik	825	5	2	3
Pharmazie	818	4	3	1
Altenpflege	821	3	3	0
Medizinisches Laboratorium	812	2	2	0
Psychologie, nicht ärztliche Psychotherapie	816	2	2	0
Ernährungs- und Gesundheitsberatung	822	1	0	1
<b>Insgesamt</b>		<b>86</b>	<b>73</b>	<b>13</b>

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkung: Berufsgruppen (3-Steller) nach der Klassifikation der Berufe 2010.

Im Rahmen der Trierer Schulabgangsbefragung 2011 besonders stark gefragt waren Gesundheitsberufe in den Bereichen Krankenpflege sowie Arzt- und Praxishilfe. Die Gesundheitsberufe sind eine Domäne von Frauen. Die wenigen jungen Männer, die sich für diese Berufe interessieren, streben meistens eine Tätigkeit in der Krankenpflege oder in der Medizin-, Orthopädie- und Rehabilitationstechnik an. Die in Zukunft immer häufiger benötigten Fachkräfte in der Altenpflege können durch die Trierer Schulabgänger des Jahres 2011 nur einen sehr geringen Zuwachs erwarten. Diese Berufsgruppe scheint für Jugendliche nicht besonders attraktiv zu sein.

## 5 Angestrebtes Hochschulstudium

Die Studienabsichten der Schülerinnen und Schüler wurden in offener Form erfragt und, um etwaige Vergleiche durchführen zu können, nach dem Codebuch des Konstanzer Studierendensurveys verschlüsselt (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2011).

Die Liste der beliebtesten Studienfächer unterscheidet sich deutlich nach dem Geschlecht der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (Tabelle 12). Bei den jungen Frauen rangieren Humanmedizin und ein Lehramtsstudium auf den ersten beiden Plätzen. Die jungen Männer möchten demgegenüber besonders oft Jura oder Informatik studieren.

**Tabelle 12: Die beliebtesten Studienfächer nach Geschlecht (nur Gymnasien; Angaben in Prozent), 2011**

Frauen	n = 103	Männer	n = 47
Humanmedizin	11,7	Rechtswissenschaften, Jura	8,5
Lehramtsstudium	10,7	Informatik	8,5
Anglistik, Englisch	6,8	Biologie	6,4
Bildende Kunst, Gestaltung	6,8	Maschinenbau	6,4
Sportwissenschaften	4,9	Architektur	6,4

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Werden die zahlreichen Studienfächer nach Fächergruppen zusammengefasst, zeigt sich die unterschiedliche Ausrichtung der Studieninteressen nach Geschlecht noch deutlicher (Tabelle 13). Während bei den Absolventinnen der sprachlich-kulturwissenschaftliche Bereich sehr dominant ist, wird das Studienspektrum der Absolventen stark durch die Ingenieurwissenschaften geprägt.

**Tabelle 13: Studienabsichten nach Fächergruppen und Geschlecht (nur Gymnasien; Angaben in Prozent), 2011**

	männlich	weiblich
	n = 47	n = 103
Sprach- und Kulturwissenschaften	11	34
Sport	4	5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	19	16
Mathematik, Naturwissenschaften	23	7
Medizin	4	12
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	2	1
Ingenieurwissenschaften	28	9
Kunst, Kunstwissenschaft	6	13
Andere Studienfächer	2	4

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Von den Schulabsolventinnen und -absolventen, welche demnächst an einer Fachhochschule studieren möchten, ziehen 35% ein Studium in der Stadt Trier in Erwägung. Der Vergleichswert bei Absolventinnen und Absolventen, die ein Universitätsstudium anstreben, beträgt demgegenüber lediglich 6%. Das Studienangebot der Trierer Universität scheint nur für relativ wenige junge Menschen, welche in Trier ihr Abitur machten, attraktiv zu sein. Die Universität Luxemburg wird allerdings von denjenigen, welche ein Universitätsstudium planen, noch seltener ins Auge gefasst (ein Prozent).

## 6 Erwerbstätigkeit und Hochschulstudium in Luxemburg

Im 1. Bildungsbericht der Stadt Trier wurde im Einzelnen über die erheblichen Pendlerströme berichtet, die sich werktags aus Stadt und Region Trier zu Arbeitsstätten im Land Luxemburg bewegen (Stadt Trier 2011, S. 24). Es war zu vermuten, dass diese Beschäftigungsmöglichkeit jenseits der Landesgrenzen auch vielen Jugendlichen, beispielsweise aus Gesprächen im Freundes- und Bekanntenkreis, nicht fremd ist.

Vor diesem Hintergrund wurde den Trierer Schulabsolventen die Frage gestellt, wo sie später einmal erwerbstätig sein möchten und ob unter anderem auch an eine Beschäftigung im Land Luxemburg gedacht wird. Auch wenn die in die mehr oder weniger ferne berufliche Zukunft weisende Frage keine belastbaren Daten zu den künftigen Pendlerströmen bieten kann, so geben die Antworten doch Hinweise, wie attraktiv der Arbeitsmarkt in Luxemburg heute für die junge Generation ist.

Insgesamt können sich 12% der Befragten vorstellen, später einmal in Luxemburg erwerbstätig zu sein. Diesbezüglich zeigen sich keine Unterschiede nach Geschlecht. Immerhin fast ein Fünftel der Absolventen von Hauptschulen, Realschulen und Integrierter Gesamtschule spielt mit dem Gedanken, später einmal in Luxemburg zu arbeiten (Tabelle 14).

**Tabelle 14: Mögliche künftige Erwerbstätigkeit in Luxemburg nach Schularten, 2011**

	HS n = 206	RS+ n = 52	RS n = 112	Gymnasium n = 255	IGS n = 83
Anzahl Befragte	37	5	20	18	15
Prozent aller Befragten	18%	10%	18%	7%	18%

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Jugendliche, die sich eine Erwerbstätigkeit in Luxemburg künftig vorstellen könnten, möchten überwiegend in den Dienstleistungsbereichen Gesundheit, Soziales, Erziehung sowie Büro und Verwaltung einen Beruf erlernen.

Von den Befragten, die ein Universitätsstudium beabsichtigen, denkt zurzeit lediglich ein Prozent an ein Studium in Luxemburg. Demgegenüber möchten 6% an der Universität Trier ihr Hochschulstudium beginnen. Die noch junge Universität Luxemburg scheint zurzeit für Hochschulzugangsberechtigte aus dem Trierer Raum noch kein besonders attraktives Studienangebot zu sein.

## 7 Unterstützung bei der Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler fast aller Schularten berichten, für ihre Berufsorientierung am häufigsten von ihren Praktika profitiert zu haben (Tabelle 15). Einzige Ausnahme bilden die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die ihre eigenen Recherchen im Internet an erster Stelle als besonders hilfreich empfanden. Zum gleichen Ergebnis kam eine bundesweite Befragung von Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife (Heine/Willich/Schneider 2010). Den höchsten Stellenwert bei der Berufsorientierung hatte das Internet für die Befragten des Technischen Gymnasiums (71%).

**Tabelle 15: Unterstützung bei der Berufsorientierung nach Schularten (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011**

	HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS	Freie Waldorfschule
	Sortiermerkmal					
	n = 209	n = 52	n = 113	n = 259	n = 87	n = 28
Praktikum	69	73	58	44	62	82
Internet	47	62	57	67	58	61
Freunde, Bekannte	43	54	52	52	20	64
Vater	36	40	36	33	44	46
Mutter	34	36	48	37	49	54
Berufsberater/in der Arbeitsagentur	26	42	34	20	34	7
Lehrer/innen	25	19	13	9	26	25
Berufsinformationszentrum	22	35	25	22	26	7
Berufsorientierungsmaßnahme in der Schule	19	27	23	29	21	7
Geschwister	18	14	13	18	21	25
Fernsehen	10	15	11	12	14	21
Betriebserkundung	9	2	7	5	6	4
Ausbildungsbetrieb	9	2	11	1	13	0
Eignungstest	5	21	16	6	6	4
Bewerbungstraining	4	6	6	6	8	0
Hochschule	1	0	0	10	1	4

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Nach den Praktikumserfahrungen und den eigenständigen Recherchen im Internet sind Gespräche mit Freunden und Bekannten für viele Jugendliche besonders hilfreich, um sich beruflich zu orientieren und sich für einen (Ausbildungs-)Beruf oder ein Studium zu entscheiden. Die Angebote der Arbeitsagentur und der Schulen zur Berufsorientierung haben für die Jugendlichen im Allgemeinen einen geringeren Informationswert als das, was sie im Praktikum erleben, was sie im Internet auf eigene Faust recherchieren oder was sie von Gleichaltrigen in Erfahrung bringen können. Praktikum,

Internet und die Meinung der Gleichaltrigen scheinen zurzeit die drei tragenden Säulen zu sein, auf die sich viele Absolventen bei ihrer Berufsorientierung stützen.

Allerdings empfiehlt sich eine weitere detaillierte Betrachtung der vorliegenden Antworten. So empfanden die Absolventen persönliche Berufsberatungsgespräche der Arbeitsagentur in der Regel als hilfreicher als einen Besuch im Berufsinformationszentrum. Die persönliche Ansprache der Jugendlichen hat im Schnitt einen größeren Effekt als mehr oder weniger „unpersönliche“ Informationsveranstaltungen. Entsprechend wünschen sich einige Absolventen, wenn sie offen danach gefragt werden, mehr als bisher üblich eine individuelle, intensive, fachlich kompetente und neutrale Berufsberatung (vgl. Kapitel 8).

In den Trierer Hauptschulen, der Integrierten Gesamtschule und der Freien Waldorfschule haben Lehrkräfte aus Sicht der Befragten nicht unerheblich dazu beigetragen, die beruflichen Möglichkeiten zu erkennen und sich für einen Ausbildungsweg zu entscheiden. Insbesondere in der Realschule Plus, in den Gymnasien und in den Realschulen konnten besonders viele Jugendliche von schulischen Berufsorientierungsangeboten persönlich profitieren.

Die Schulabsolventen ergänzten die Antwortvorgaben im Fragebogen in freier Form. Als außerdem bei der Berufsorientierung besonders hilfreich erfahren wurden

- persönlich nahe stehende Personen/Verwandte;
- Freizeitaktivitäten, Hobbys und ehrenamtliche Tätigkeiten;
- Unterricht in der Schule, beispielsweise in Naturwissenschaften;
- Veranstaltungen der Hochschulen und Studienberatung;
- Medien wie Zeitung, Zeitschriften, Broschüren und Studienführer;
- Berufsorientierungsangebote der Kammern sowie
- Präsentationen potenzieller Arbeitgeber wie zum Beispiel der Bundeswehr.

## 8 Wünsche zu einer besseren Berufsorientierung

Die Absolventinnen und Absolventen von Gymnasien und Waldorfschule fühlen im Schnitt am schlechtesten zu ihren Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert (Tabelle 16). Demgegenüber finden sich unter den Befragten von Hauptschulen und Realschulen vergleichsweise viele junge Menschen (36% und 31%), die ihren Informationsstand als „sehr gut“ einschätzen. Allerdings dürfte auch dieses Ergebnis im Sinne einer fundierten Berufs- und Ausbildungsentscheidung noch verbesserungsfähig sein.

**Tabelle 16: Informiertheit zu Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten nach Schularten (Angaben in Prozent), 2011**

	HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS	Freie Waldorfschule
	n = 201	n = 52	n = 113	n = 254	n = 86	n = 28
sehr gut (= 1)	36	21	31	7	27	11
eher gut (= 2)	33	60	48	38	48	36
teils-teils (= 3)	30	17	20	41	22	43
eher schlecht (= 4)	0	2	1	12	2	7
sehr schlecht (= 5)	1	0	0	2	1	4
Mittelwert	2,0	2,0	1,9	2,6	2,0	2,6

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Bemerkenswert sind nicht nur die großen Informationsunterschiede zwischen den Schularten, sondern auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen in Trier. So gibt es zwei Schulen, in denen sich kein einziger Absolvent zu den Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten als „sehr gut“ informiert einschätzt. Den Spitzenwert erreicht eine Trierer Hauptschule mit 47% „sehr gut“ informierten Schulabsolventinnen und -absolventen.

Am Ende des Fragebogens hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, in freier Form Unterstützungs- und Beratungswünsche zu ihrer Berufs- und Ausbildungswahl zu formulieren. Je nach Schulart machten unterschiedlich viele Befragte von dieser Möglichkeit Gebrauch. Dabei mag auch eine Rolle gespielt haben, wie gut sich die Jugendlichen schriftlich äußern konnten. Von den Befragten der einzelnen Schularten formulierten eigene Wünsche (Tabelle 17):

**Tabelle 17: Formulierung eigener Wünsche nach Schulart (Angaben in Prozent), 2011**

HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS	Freie Waldorfschule
16	23	34	38	15	25

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Auf der Wunschliste der Schulabsolventen steht der Wunsch nach individueller Beratung an erster Stelle (Tabelle 18). Das Beratungsgespräch zur Berufs- und Ausbildungswahl soll auf die persönlichen Interessen und Fähigkeiten zugeschnitten sein. Es soll ferner intensiv, fachlich kompetent und neutral sein. Als nicht neutral empfinden die Jugendlichen Beratungen, in denen Unternehmen nur ihre ei-

genen Tätigkeitsfelder vorstellen oder bei denen bevorzugt weniger beliebte Berufe präsentiert werden, die mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben.

**Tabelle 18: Unterstützungs- und Beratungswünsche zur Berufsorientierung nach Schularten (Offene Angaben; Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011**

	HS	RS	Gymnasium
Sortiermerkmal			
	n = 34	n = 39	n = 100
Individuelle, intensive, kompetente und neutrale Beratung	26	38	48
Unterstützung, um einen Ausbildungsplatz zu finden; genügend Ausbildungsplätze	26	3	0
Unterstützung und Informationen durch Schule und Lehrerinnen	18	15	23
Unterstützung und Beratung durch die Eltern	9	31	4
Mehr Praktika und Möglichkeiten, ein Praktikum zu machen	9	3	10
Individuelle Beratung durch Berufsberatung der Arbeitsagentur	9	31	5
Informationen zu schulischen Bildungswegen und Weiterbildungsmöglichkeiten	6	13	2
Informationen und Unterstützung durch Unternehmen und Ausbildungsbetriebe	6	5	3
Unterstützung und Beratung durch Freunde und Bekannte	3	10	2
Hilfen zu Bewerbungen und Bewerbungsschreiben	3	3	1
Informationen zum Berufsspektrum und zu individuell passenden Berufen	3	3	25
Informationen zur Wahl eines Hochschulstudiums, auch durch die Hochschulen selbst	0	3	27

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkung: Realschule Plus, Integrierte Gesamtschule und Freie Waldorfschule wurden wegen zu geringer Fallzahl nicht berücksichtigt.

Je nach Schulart werden weitere Wünsche zur Berufsorientierung unterschiedlich stark hervorgehoben. Für die Hauptschulabsolventen ist es besonders wichtig, dass es für sie genügend attraktive Ausbildungsplätze gibt und dass ihnen von verschiedenen Seiten geholfen wird, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden. Auch die Unterstützung durch Schule und Lehrerinnen und Lehrer ist bei Schülerinnen und Schülern dieser Schulart sehr gefragt.

Die Schulabgängerinnen und -abgänger der Realschulen wünschen sich besonders häufig Unterstützung durch die Berufsberatung der Arbeitsagentur. Sie sind außerdem öfter als andere Absolventen daran interessiert, weitere Informationen zu schulischen Bildungswegen und Weiterbildungsmöglichkeiten zu erhalten. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass einige von ihnen eine Hochschulzugangsberechtigung anstreben. Realschulabgänger äußerten auffallend oft den Wunsch, durch Eltern, Freunde und Bekannte bei ihrer Berufsorientierung unterstützt zu werden.

Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten erwarten vor allem eine intensivere individuelle Beratung zu ihrer Berufsorientierung. Sie wünschen sich außerdem relativ häufig einen besseren Überblick zu den

Studienmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang sind auch die Hochschulen selbst gefordert mit speziellen Angeboten für Schülerinnen und Schüler, die ein Hochschulstudium beginnen möchten.

## 9 Sozialräumliche Verteilung der Schülerschaft in der Stadt Trier

Das Bildungsmonitoring von „Lernen vor Ort“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Bildungsmöglichkeiten und die Bildungsbeteiligung in der Stadt möglichst kleinräumig zu beobachten. Der 1. Bildungsbericht der Stadt Trier bot zu diesem Zweck bereits eine genauere Analyse

- der Übergänge der Schülerinnen und Schüler von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen;
- der informellen Bildungsmöglichkeiten wie zum Beispiel Museen und Jugendzentren;
- der Nutzung städtischer Bildungsangebote (Musikschule, Stadtbibliothek, Volkshochschule)

nach den 28 Stadtbezirken (Stadt Trier 2011).

Die Trierer Schulabsolventenbefragung ist genutzt worden, um weitere kleinräumige und sozialräumliche Daten zu gewinnen. Dazu wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, im Fragebogen in einer Liste mit den Trierer Stadtbezirken ihr Wohngebiet anzukreuzen. Bei Unklarheiten konnten die Lehrkräfte an Hand eines Straßenverzeichnisses den Schülerinnen und Schüler Auskunft geben, zu welchem Stadtbezirk ihre Wohnadresse zählt.

Die Auswertung zeigt, dass die Schulabsolventen nach Schulart recht ungleich verteilt über das Stadtgebiet wohnen (Tabelle 19). Jugendliche, die Hauptschulen oder die Realschule Plus besuchen, wohnen überwiegend in Stadtbezirken, die sozial stark belastet sind. In diesen Gebieten leben relativ viele Arbeitslose, viele Menschen in Bedarfsgemeinschaften und viele Einwohner, die Hilfen zur Erziehung in Anspruch nehmen (vgl. Stadt Trier 2011).<sup>5</sup>

**Tabelle 19: Wohngebiete der Schülerschaft nach Schularten und sozialer Belastung (Angaben in Prozent), 2011**

Die Schülerinnen und Schüler wohnen in Stadtbezirken mit	HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS
	n = 148	n = 40	n = 55	n = 125	n = 68
geringer sozialer Belastung	18	20	9	<b>42</b>	34
mittlerer sozialer Belastung	23	22	42	31	29
starker sozialer Belastung	<b>59</b>	<b>58</b>	<b>49</b>	27	<b>37</b>

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Anmerkung: Die Daten zur sozialen Belastung der Stadtbezirke stammen aus dem 1. Bildungsbericht der Stadt Trier (Stadt Trier 2011).

Die Schülerschaft von Realschulen lebt demgegenüber häufiger in Gebieten mit mittlerer sozialer Belastung und seltener in solchen, welche stark sozial belastet sind. Unter dem Gesichtspunkt sozialer Probleme schneiden die Wohngebiete der Jugendlichen auf Gymnasien am günstigsten ab. Die

<sup>5</sup> Die aktuellen Schulstatistiken des Schuljahres 2011/12 des Schulverwaltungsamtes weisen in diesem Jahr für die Gymnasien erstmals den „Wohn-Stadtbezirk der Schülerinnen und Schüler aus; diese Befunde bestätigen das hier gezeichnete Bild.

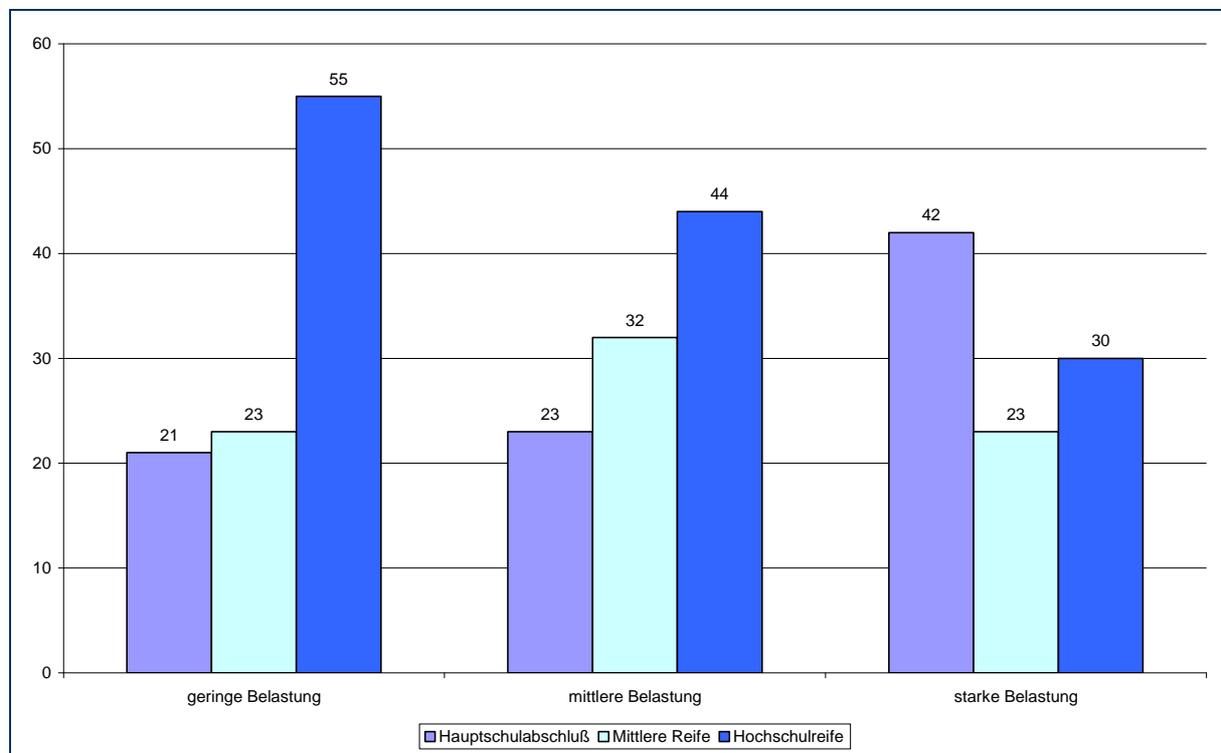
Mehrheit der Schülerinnen und Schüler dieser Schulart lebt in gering oder zumindest nur mittelmäßig belasteten Trierer Stadtgebieten.

Einen ausgewogen sozial gemischten Eindruck macht das Einzugsgebiet der Integrierten Gesamtschule. Die Schülerschaft dieser Schulart verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf Wohngebiete, in denen sich zum einen recht wenige und zum anderen ziemlich viele Bewohner in sozialen Problemlagen befinden.

Für das Bildungsmonitoring von „Lernen vor Ort“ in Trier stehen bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse des Zensus 2011 keine Daten zum Bildungsstand der Bevölkerung in den 28 Trierer Stadtbezirken zur Verfügung. Durch die 1. Trierer Schulabsolventenbefragung konnte das Datendefizit etwas abgebaut werden, indem im Schülerfragebogen die Schulabschlüsse der Eltern erhoben worden sind. Wegen zu kleiner Fallzahlen sind allerdings keine Auswertungen für die einzelnen Stadtbezirke möglich.

In gering belasteten Trierer Stadtbezirken verfügt ein besonders hoher Anteil der Väter über eine Hochschulzugangsberechtigung (Abbildung 2). In diesen Bezirken wohnen zugleich relativ viele Absolventen von Gymnasien. Das andere Extrem bilden Stadtbezirke, in denen sich verhältnismäßig viele Menschen in sozialen Problemlagen befinden. In diesen stark belasteten Gebieten findet sich der höchste Anteil von Vätern mit Hauptschulabschluss. Die Bildungswege ihrer Kinder weisen in die gleiche Richtung, denn in diesen Bezirken wohnt der Großteil der Schülerschaft von Hauptschulen und Realschule Plus.

**Abbildung 2: Wohngebiete der Schülerschaft nach sozialer Belastung und Bildungsstand der Väter (Angaben in Prozent), 2011**



Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Die Abgänger von den Trierer Realschulen wohnen überdurchschnittlich häufig in Stadtgebieten, die lediglich in mittlerem Maße sozial belastet sind. In diesen Wohngebieten ist zugleich der Anteil von Vätern mit Mittlerer Reife besonders hoch. Die sozialräumliche Verteilung der Schülerschaft über das Stadtgebiet entspricht also nicht in jedem Fall, aber dennoch auffallend oft der räumlichen Verteilung der Elternschaft nach ihrem jeweiligen Bildungsstand.

## 10 Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Trier

### 10.1 Informelle Bildung beim Trierer Bildungsmonitoring

Das Bildungsmonitoring von „Lernen vor Ort“ in Trier bezieht sich neben der formalen Bildung in Bildungseinrichtungen auch auf Bildungsgelegenheiten, die sich quasi nebenbei und ohne pädagogische Zielsetzungen ergeben. Der oder die Lernende erwirbt neue Kenntnisse und Fertigkeiten, ohne sich im Allgemeinen dieser Tatsache bewusst zu sein. Entsprechend sind auch die Lernwelten sehr vielfältig, in denen informell und nicht bewusst geplant Neues hinzugelern werden kann.

Der 1. Bildungsbericht der Stadt Trier bot eine Auswahl informeller Bildungsmöglichkeiten in den 28 Stadtbezirken und konzentrierte sich dabei auf drei Bereiche:

- die Mediennutzung,
- die Teilnahme am kulturellen Leben sowie
- das freiwillige Engagement (Stadt Trier 2011, S. 85ff.).

Bei allen drei Bereichen war die Datenlage sehr dünn. Die 1. Trierer Schulabgängerbefragung wurde deshalb dazu genutzt, neue Erkenntnisse zur Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten in der Stadt zu gewinnen. Die Daten sind durch eine Frage zu den Freizeitaktivitäten der Jugendlichen und durch eine Frage zur Nutzung von Bildungsangeboten speziell in der Stadt Trier erhoben worden. Die Befragten hatten außerdem die Möglichkeit, die Antwortvorgaben im Fragebogen in freier Form zu ergänzen.

### 10.2 Ergebnisse nach Schularten

#### A Mediennutzung

Entsprechend den Befunden der 16. Shell-Jugendstudie (Shell Deutschland Holding 2010) kommt auch unsere Abgängerbefragung zu dem Ergebnis, dass heutzutage so gut wie alle Jugendlichen das Internet nutzen. Die tägliche Reichweite des Internet unterscheidet sich nur noch wenig nach Schularten (Tabelle 20). Mit Ausnahme der Hauptschülerinnen und -schüler nennen die Befragten aller anderen Schularten an erster Stelle das Internet, wenn sie nach dem täglichen Mediengebrauch gefragt werden.

Signifikant unterschiedlich werden demgegenüber Computerspiele und Bücher in der Freizeit genutzt. Während sich Befragte von Hauptschulen und Realschule Plus besonders oft mit Computerspielen befassen, greifen Realschülerinnen und -schüler und Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufiger täglich zu einem Buch. Dieser nach Schulbildungsniveau unterschiedliche Mediengebrauch ist keine Trierer Besonderheit, sondern ist auch durch bundesweite Befragungen zum Medienkonsum Jugendlicher belegt (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2009).

**Tabelle 20: Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten nach Schularten (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011**

	HS	RS+	RS	Gymnasium	IGS
	n = 209	n = 52	n = 113	n = 260	n = 87
<b>A Mediennutzung: Angabe „(fast) täglich“</b>					
Internet	69	88	80	82	75
Fernsehen	69	74	69	58	72
Computerspiele	26	25	8	14	16
Bücher	9	14	25	21	7
<b>B Teilnahme am kulturellen Leben</b>					
Jugendzentren	57	65	59	36	49
Vereine	50	53	73	71	60
Museen in Trier	37	29	51	65	24
Stadtbibliothek Trier	24	46	42	57	39
Stadttheater Trier	20	19	46	65	33
<b>C Freiwilliges Engagement</b>					
Ehrenamtliche Tätigkeit	50	53	64	66	57

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

## B Teilnahme am kulturellen Leben

Während die Jugendlichen von Hauptschulen und Realschule Plus besonders häufig die Angebote der Jugendzentren nutzen, machen die Jugendlichen von Gymnasien, Realschulen und Integrierter Gesamtschule besonders gerne von den „Lernwelten“ Gebrauch, welche die zahlreichen Vereine bieten. Insgesamt betrachtet ist das Spektrum informeller Bildungsmöglichkeiten bei den jungen Menschen am breitesten, die ein Gymnasium besuchen.

Die Mehrheit der Absolventen von Gymnasien nutzt mit Ausnahme der Jugendzentren alle genannten Bildungsgelegenheiten. Die Jugendlichen von Hauptschulen machen demgegenüber vergleichsweise selten von diesen Bildungsangeboten Gebrauch. Für sie und die Abgänger der Realschule Plus sind bisher das jugendspezifische Angebot der Jugendzentren am interessantesten und das Stadttheater besonders uninteressant.

Die Museen in der Stadt Trier, die Stadtbibliothek und das Stadttheater kommen bis jetzt in erster Linie den Schülerinnen und Schüler der Gymnasien als informelle Bildungsgelegenheiten zugute. Die klassischen Formen der Teilnahme am kulturellen Leben sind nur bei einem kleineren Teil der Jugendlichen üblich. Fast so selten, wie GymnasiastInnen ihre Freizeit in einem Jugendzentrum verbringen, so selten besuchen Hauptschülerinnen und -schüler die Museen in der Stadt, das Stadttheater oder die Stadtbibliothek. Die Art und Weise der Teilnahme am kulturellen Leben ist also nach Bildungsstand äußerst unterschiedlich.

## C Freiwilliges Engagement

Die ehrenamtliche Tätigkeit als Ort informeller Bildung wird am seltensten von den Hauptschülerinnen und -schüler und am häufigsten von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wahrgenommen.

Dieses Ergebnis der Trierer Schulabgängerbefragung entspricht dem Befund des dritten nationalen Bildungsberichts, dass nämlich das freiwillige Engagement mit dem Schulbildungsniveau der Schülerinnen und Schüler steigt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 81).

Die Schulabsolventen konnten den Antwortvorgaben in offener Form weitere Bildungsmöglichkeiten hinzufügen, welche sie außerdem bereits genutzt hatten. Folgende Möglichkeiten, sich zu bilden und weiterzubilden, wurden genannt: Ballettschule, Chor, Gruppenleiterschulung, Industrie- und Handelskammer, Internet, Kino, Kunstturnen, Musikband, Pfadfinder, privater Musikunterricht, Sprachkurs, Stadtführung und Universitätsbibliothek.

### 10.3 Ergebnisse nach Geschlecht

Nach dem Geschlecht betrachtet unterscheidet sich die Mediennutzung insbesondere bezüglich Computerspielen und der Lektüre von Büchern in der Freizeit (Tabelle 21). Eine bundesweite Befragung zum Medienkonsum Jugendlicher erbrachte ebenfalls, dass männliche Jugendliche sich intensiver mit Computerspielen befassen und weibliche in ihrer Freizeit öfter Bücher lesen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2009).

**Tabelle 21: Nutzung informeller Bildungsmöglichkeiten nach Geschlecht (Mehrfachnennungen; Angaben in Prozent), 2011**

	männlich n= 371	weiblich n= 441
<b>A Mediennutzung: Angabe „(fast) täglich“</b>		
Internet	80	76
Fernsehen	64	64
Computerspiele	<b>35</b>	4
Bücher	8	<b>23</b>
<b>B Teilnahme am kulturellen Leben</b>		
Vereine	<b>70</b>	60
Jugendzentren	<b>54</b>	44
Museen in Trier	42	<b>52</b>
Stadttheater Trier	35	<b>51</b>
Stadtbibliothek Trier	30	<b>52</b>
<b>C Freiwilliges Engagement</b>		
Ehrenamtliche Tätigkeit	57	<b>65</b>

Quelle: Schulabgangsbefragung, 2011.

Bei der Teilnahme am kulturellen Leben sind ebenfalls deutliche Unterschiede nach Geschlecht zu beobachten. Die männlichen Jugendlichen machen signifikant häufiger als die weiblichen von geselligen Angeboten in Vereinen und Jugendzentren Gebrauch. Demgegenüber finden die jungen Frauen leichter Zugang zu den klassischen Formen kultureller Bildung. So haben sie wesentlich öfter als ihre Mitschüler Museen in Trier, das Stadttheater und die Stadtbibliothek besucht.

Auch beim ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement ist bei den jungen Frauen eine größere Aktivität zu beobachten. Zum gleichen Ergebnis kam das Bildungsmonitoring von „Lernen vor Ort“, als es

die Daten der Trierer Ehrenamtsagentur für den 1. Bildungsbericht der Stadt Trier ausgewertete (Stadt Trier 2011, S. 93). Hier waren 70% der an einer ehrenamtlichen Tätigkeit Interessierten weiblich.

## Anhang

### A Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld.
- Becker, R., Haunberger, S., Schubert, F. (2010): Studienfachwahl als Spezialfall der Ausbildungsentcheidung und Berufswahl. Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, Jg. 42; H. 4; S. 292-310.
- Böhme, S., Unte, P., Werner, D. (2009): Frauen in Mint-Berufen in Bayern. IAB-Regional 1/2009. Nürnberg.
- Büchner, C. (2004): Investition in Humankapital: Auslandsaufenthalte von Schülern. In: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 45/2004, S. 709-712.
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011a): Klassifikation der Berufe 2010. Alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011b): Klassifikation der Berufe 2010. Systematisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2006): Befragung von Schulabsolventen und Schulabsolventinnen 2006. Codebuch. Bonn.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011): Zusammenhang von sozialer Schicht und Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche. Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn, Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2011): Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010): Monitor Engagement. Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. Ergebnisse der repräsentativen Trend-erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2011): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht. Berlin.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2010): Hauptschüler/innen an der Schwelle zur Berufsausbildung: Schulische Situation und schulische Förderung. Halle.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011): Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie. Halle.
- Gaiser, W., Gille, M., de Rijke, J. (2011): Jugend in der Finanz- und Wirtschaftskrise. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 12/2011, S. 39-48.

- Heine, C., Willich, J., Schneider, H. (2010): Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Studien- und Berufswahl. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife. HIS Forum Hochschule 1/2010. Hannover.
- Heine, C., Quast, H. (2009): Studierneigung und Berufsausbildungspläne. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS Forum Hochschule 4/2009. Hannover.
- Heineck, G., Kleinert, C., Vosseler, A. (2011): Regionale Typisierung. Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht. IAB-Kurzbericht 13/2011. Nürnberg.
- Hohberg, M., Hamann, S. (2009): Ausbildung und Beschäftigung von Frauen in MINT-Berufen in Baden-Württemberg. IAB-Regional 1/2009. Nürnberg.
- Hoppe, H., Nyssen, E. (2006): Ist das Geschlecht für das schulische Lernen noch relevant? In: Fritz, A., Klusch-Sahmann, R., Ricken, G. (Hrsg.): Handbuch Kindheit und Schule. Neue Kindheit, neues Lernen, neuer Unterricht. Weinheim, Basel, S. 158-170.
- Klemm, K. (2010): Jugendliche ohne Hauptschulabschluss. Analysen – Regionale Trends – Reformansätze. Hrsg.: Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Kracke, B. (2006): Was tun nach dem Abi? Die schulische Vorbereitung auf die Studien- und Berufswahl aus der Sicht von Gymnasiastinnen in der Sekundarstufe II. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung H. 4.
- Landeshauptstadt München, Schul- und Kultusreferat (Hrsg.) (2008): Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.
- Landeshauptstadt München, Schul- und Kultusreferat (Hrsg.) (2010): Zweite Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.
- Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (Hrsg.) (2010): Dritte Erhebung der Münchner Schulabsolventenstudie. Münchner Haupt-, Wirtschafts- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsfindung, durchgeführt vom Deutschen Jugendinstitut. München.
- Lörz, M., Quast, H., Woisch, A. (2011): Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse. Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS Forum Hochschule 14/2011. Hannover.
- Magistrat der Stadt Offenbach am Main; Amt für Arbeitsförderung, Statistik, Integration; Regionales Übergangsmanagement der Stadt Offenbach (2010): Schulabgangsbefragung Bericht 2010. Offenbach.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2009): JIM 2009. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart.
- Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familien und Frauen (MASGFF/MWVLW) (Hrsg.) (2007): Gesundheitswirtschaft in Rheinland-Pfalz – Steckbrief Region Trier-Eifel. Mainz.
- Rohrbach-Schmidt, D. (2009): BIBB-Schulabgängerbefragung 2006: Datenhandbuch. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn.
- Schmidt, D. (2008): Die neue Berufsbildungsstatistik ab 2007. Erweiterte Möglichkeiten für eine Analyse der dualen Berufsausbildung. Wirtschaft und Statistik 11/2008, S. 982-992.
- Schulamts für die Stadt Köln (2009): Schulabgängerbefragung 2009. Ergebnisse. Köln.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2010): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/Main.

- Stadt Freiburg im Breisgau, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung (Hrsg.) (2011): Ergebnisse der Bürgerumfrage 2010. Freiburg.
- Stadt Koblenz, Hauptamt, Abteilung Statistik (Hrsg.) (2008): Koblenzer Schulabgängerbefragung 2007/2008. Gesamtbericht. Koblenz.
- Stadt Köln, Regionales Bildungsbüro (Hrsg.) (2011): Schulabgängerbefragung 2011. Ergebnisse. Köln.
- Stadt Trier, der Oberbürgermeister, Stabsstelle „Lernen vor Ort“ (Hrsg.) (2011): 1. Bildungsbericht Stadt Trier 2010. Trier.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich. Wiesbaden.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2010): Mehr als die Hälfte der Studienberechtigten bleibt zum Studium in Rheinland-Pfalz. Pressemitteilung Nr. 215 vom 20.12.2010. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011a): Kennzahlen zur Bildung in Rheinland-Pfalz. Statistische Analysen Nr. 19. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011b): Schulen des Gesundheitswesens. Die meisten Auszubildenden im Bereich Gesundheits- und Krankenpflege. Pressemitteilung Nr. 22 vom 09.02.2011. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011c): Vier von Zehn Kindern wechseln nach der Grundschule auf ein Gymnasium. Pressemitteilung Nr. 31 vom 22.02.2011. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011d): Immer mehr Schülerinnen und Schüler erlangen die Hochschulreife. Pressemitteilung Nr. 41 vom 10.03.2011. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011e): Lehrerberuf vor allem bei Frauen beliebt. Frauenanteil an Studienseminaren bei nahezu 70 Prozent. Pressemitteilung Nr. 107 vom 30.06.2011. Bad Ems.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2011f): An Freien Waldorfschulen lernen gut 2.400 Kinder und Jugendliche. Pressemitteilung Nr. 111 vom 06.07.2011. Bad Ems.
- TNS Infratest Sozialforschung (2008): Leben in Deutschland. Befragung 2008 zur sozialen Lage der Haushalte. Jugendfragebogen. München.
- Vogelgesang, W. (2001): „Meine Zukunft bin ich!“ Alltag und Lebensplanung Jugendlicher. Frankfurt/Main, New York.
- Vogelgesang, W. (2010): Projektbeschreibung/ Projektantrag „Jugend in der Region“ Eine Repräsentativbefragung von 14- bis 25-Jährigen. Universität Trier FB IV - Soziologie. Trier.
- Wiemer, S., Schweitzer, R., Paulus, W. (2011): Die Klassifikation der Berufe 2010 – Entwicklung und Ergebnis. In: Wirtschaft und Statistik, März 2011, S. 274-288.
- Wingerter, C. (2011): Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben. Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 2009, In: Wirtschaft und Statistik, Februar 2011, S. 98-117.

## B Fragebogen an die Schülerinnen und Schüler

### Schulabgängerbefragung in der Stadt Trier

#### 1. Sie verlassen nun bald die Schule. Was möchten Sie anschließend tun?

Ich möchte ...

eine Ausbildung in einem Betrieb beginnen	<input type="checkbox"/>	<b>2. Welchen Beruf möchten Sie erlernen?</b> <b>Falls Sie noch kein bestimmtes Berufsziel haben: Für welche beruflichen Tätigkeiten interessieren Sie sich?</b>
ein berufliches Gymnasium besuchen	<input type="checkbox"/>	
ein Berufsgrundbildungsjahr machen	<input type="checkbox"/>	
ein Berufsvorbereitungsjahr machen	<input type="checkbox"/>	
eine Berufsfachschule besuchen	<input type="checkbox"/>	
eine Berufsoberschule besuchen	<input type="checkbox"/>	
eine Fachschule besuchen	<input type="checkbox"/>	

an einer Fachhochschule studieren	<input type="checkbox"/>	<b>3. Was möchten Sie studieren?</b>
an einer Universität studieren	<input type="checkbox"/>	

ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr machen	<input type="checkbox"/>
Wehrdienst oder Zivildienst leisten	<input type="checkbox"/>

etwas anderes tun, nämlich:	
-----------------------------	--

Weiß ich noch nicht	<input type="checkbox"/>
---------------------	--------------------------

#### 4. Wo möchten Sie Ihre Berufsausbildung oder Ihr Hochschulstudium machen?

in Deutschland			im Ausland				Weiß ich noch nicht
in der Stadt Trier	in der Region Trier	anderswo	Belgien	Frankreich	Luxemburg	anderes Land	

<input type="checkbox"/>							
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

**5. Wo möchten Sie später gerne erwerbstätig sein?**

in Deutschland			im Ausland				Weiß ich noch nicht
in der Stadt Trier	in der Region Trier	anderswo	Belgien	Frankreich	Luxemburg	anderes Land	
<input type="checkbox"/>							

**Informationen zu Berufswahl und Berufsausbildung**

**6. Wie gut wissen Sie über Ihre Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten Bescheid?**

sehr gut	eher gut	teils-teils	eher schlecht	sehr schlecht
<input type="checkbox"/>				

**7. Wodurch haben Sie wichtige Tipps zu Ihrer Berufswahl und den Ausbildungsmöglichkeiten erhalten? Sie können mehrere Möglichkeiten ankreuzen.**

Mutter	<input type="checkbox"/>	Praktikum	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	Betriebserkundung	<input type="checkbox"/>
Geschwister	<input type="checkbox"/>	Ausbildungsbetrieb	<input type="checkbox"/>
Freunde, Bekannte	<input type="checkbox"/>	Bewerbungstraining	<input type="checkbox"/>
LehrerInnen	<input type="checkbox"/>	Eignungstest	<input type="checkbox"/>
Berufsorientierungsmaßnahme in der Schule	<input type="checkbox"/>	Hochschule	<input type="checkbox"/>
BerufsberaterIn der Arbeitsagentur	<input type="checkbox"/>	Fernsehen	<input type="checkbox"/>
Berufsinformationszentrum	<input type="checkbox"/>	Internet	<input type="checkbox"/>
durch anderes, nämlich:			

**8. Hatten Sie bereits ein persönliches Gespräch mit einer Berufsberaterin/ einem Berufsberater der Arbeitsagentur?**

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Freizeit und Weiterbildung**

**9. Wie häufig üben Sie die folgenden Freizeitbeschäftigungen aus?**

	(fast) täglich	jede Woche	jeden Monat	seltener	nie
Bücher lesen	<input type="checkbox"/>				
Computerspiele	<input type="checkbox"/>				
ehrenamtliche Tätigkeit im Verein, in sozialen Diensten	<input type="checkbox"/>				
Fernsehen/ Video	<input type="checkbox"/>				
im Internet surfen/chatten	<input type="checkbox"/>				
ins Jugendzentrum/Freizeitheim gehen	<input type="checkbox"/>				
mit Gruppe/Clique zusammensein	<input type="checkbox"/>				
Musik machen	<input type="checkbox"/>				
Sport treiben	<input type="checkbox"/>				
technische Arbeiten, Computer programmieren	<input type="checkbox"/>				
zum Verein gehen	<input type="checkbox"/>				

**10. In der Stadt Trier gibt es verschiedene Möglichkeiten sich weiterzubilden. Welche Möglichkeiten haben Sie bereits genutzt? Sie können mehrere ankreuzen.**

Museum	Musikschule/-verein	Sprachschule	Stadtbibliothek	Theater	Volks-hochschule	anderes, nämlich:
<input type="checkbox"/>						

**Zum Schluss ein paar statistische Angaben.**

11. Geschlecht:	
männlich	weiblich
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Geburtsjahr:

**13. Welche Sprachen werden bei Ihnen zu Hause in der Familie gesprochen?**

nur Deutsch	Deutsch und eine andere Sprache	kein Deutsch, eine andere Sprache	Welche andere Sprache wird bei Ihnen gesprochen?
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**14. Welchen Schulabschluss haben Ihre Eltern?**

	keinen Abschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss/ Mittlere Reife	Hochschulreife/ Abitur	Weiß ich nicht
Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**15. Welche Note oder welche Punktzahl hatten Sie in Ihrem letzten Zeugnis in Deutsch und Mathematik?**

	Deutsch	Mathematik
Schulnote von 1 bis 6		
oder		
Punktzahl von 0 bis 15		

**16. Haben Sie schon einmal eine Klasse wiederholt?**

nein	ja →	Welche Klasse(n)?
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**17. Ich habe bereits einen ...**

Ausbildungsplatz in einem Betrieb	Studienplatz an einer Hochschule
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 18. Wo wohnen Sie?

in der Stadt Trier	im Kreis Trier-Saarburg	im Kreis Bitburg-Prüm	im Kreis Bernkastel-Wittlich	in einem anderen Kreis
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
↓ Frage 19	↓ Frage 20			

### 19. In welchem Stadtbezirk wohnen Sie?

Nells Ländchen, Trier-Nord	<input type="checkbox"/> (101)
Maximin	<input type="checkbox"/> (102)
Altstadt, Stadtzentrum	<input type="checkbox"/> (103)
Barbara	<input type="checkbox"/> (104)
Matthias	<input type="checkbox"/> (105)
Ehrang	<input type="checkbox"/> (201)
Quint	<input type="checkbox"/> (202)
Pfalzel	<input type="checkbox"/> (203)
Ruwer	<input type="checkbox"/> (204)
Eitelsbach	<input type="checkbox"/> (205)
Biewer	<input type="checkbox"/> (206)
Pallien	<input type="checkbox"/> (301)
Trier-West	<input type="checkbox"/> (302)
Euren	<input type="checkbox"/> (303)

Zewen	<input type="checkbox"/> (304)
Alt-Kürenz (Wohngebiete im Tal)	<input type="checkbox"/> (401)
Neu-Kürenz (Wohngebiete auf der Höhe; Am Weidengraben, Petrisberg)	<input type="checkbox"/> (402)
Gartenfeld	<input type="checkbox"/> (403)
Olewig	<input type="checkbox"/> (404)
Tarforst	<input type="checkbox"/> (405)
Filsch	<input type="checkbox"/> (406)
Irsch	<input type="checkbox"/> (407)
Kernscheid	<input type="checkbox"/> (408)
Alt-Heiligkreuz (Wohngebiet um die Blandine-Merten-Realschule)	<input type="checkbox"/> (501)
Neu-Heiligkreuz (Wohngebiete um die Bezirkssportanlage und Richterakademie)	<input type="checkbox"/> (502)
Mariahof	<input type="checkbox"/> (503)
Weismark	<input type="checkbox"/> (504)
Feyen	<input type="checkbox"/> (505)

**20. Welche Schule besuchen Sie?**

Hauptschule	Realschule	Realschule plus	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule	Waldorfschule
<input type="checkbox"/>					

**21. Zum Schluss: Welche Unterstützung und Beratung wünschen Sie sich für Ihre Berufs- und Ausbildungswahl?**

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.**